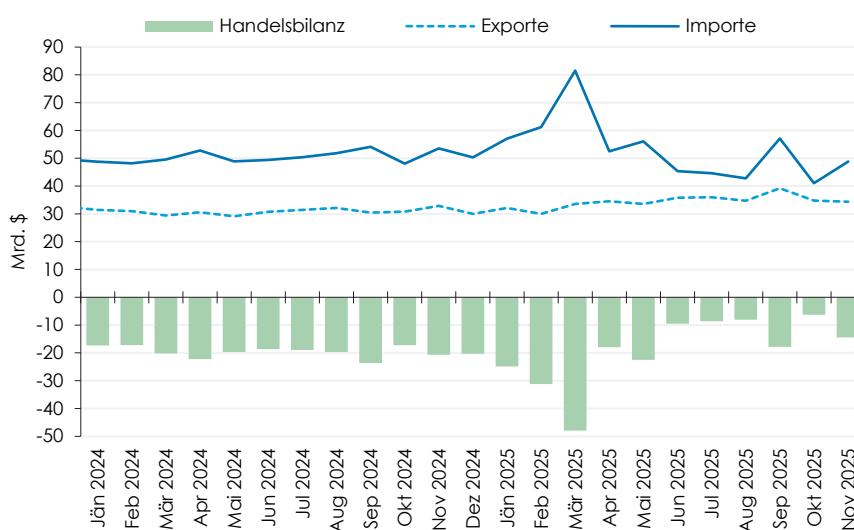


Inflationsrate sinkt deutlich, doch Konjunktur ist bislang matt

Marcus Scheiblecker

- Die schwache Binnen- und Exportnachfrage bremst die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum. Die Industrie leidet unter der Erhöhung der Importzölle durch die USA, allerdings besserte sich die Stimmung in den Unternehmen zu Jahresbeginn erstmals spürbar.
- Für Österreich weisen Unternehmensumfragen auf eine anhaltend matte Konjunktur hin.
- Während von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte im IV. Quartal 2025 positive Impulse ausgingen, wirkte die verhaltene Investitionstätigkeit weiterhin dämpfend.
- Die zum Jahresausklang noch sehr hohe Inflationsrate halbierte sich im Jänner 2026 beinahe auf voraussichtlich 2%. Der Arbeitsmarkt scheint sich ebenfalls zu stabilisieren.

Warenhandel der USA mit der EU 27



"Die Zollpolitik der USA hat die Nachfrage aus der EU in den letzten Monaten verringert. Die von der Regierung Trump beabsichtigte Reduktion der Auslandsabhängigkeit scheint erste Wirkung zu zeigen."

Seit März 2025 sind die Warenimporte der USA aus der EU aufgrund der neuen Zollpolitik deutlich rückläufig, die Warenexporte in die EU stiegen jedoch weiter leicht. Daraus ergibt sich eine merkliche Verringerung des Handelsbilanzdefizites der USA mit der EU (Q: U.S. Census Bureau, Macrobond, saisonbereinigt).

Inflationsrate sinkt deutlich, doch Konjunktur ist bislang matt

Marcus Scheiblecker

Inflationsrate sinkt deutlich, doch Konjunktur ist bislang matt

Österreichs Industrie scheint nach Überwindung der Rezession vorerst nicht weiter an Schwung zu gewinnen. Der WIFO-Konjunkturtest von Jänner 2026 zeigte nach dreimaliger leichter Besserung wieder eine Eintrübung des Konjunkturklimas in der Sachgütererzeugung. Die internationale Nachfrage nach heimischen Industriegütern leidet unter der Konjunkturschwäche in der EU und den Zöllen der USA. Die Inflationsrate halbierte sich im Jänner nahezu gegenüber dem Vormonat. Auch auf dem Arbeitsmarkt sind Stabilisierungstendenzen erkennbar.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 9. 2. 2026

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Die heimische Industrie hat nach Überwindung der Rezession bisher nicht spürbar an Dynamik gewonnen und erholt sich nur langsam. Laut WIFO-Konjunkturtest von Jänner 2026 war in der Sachgütererzeugung noch keine nachhaltige Stimmungsaufhellung beobachtbar. Dämpfend wirkt nach wie vor die schwache Auslandsnachfrage nach Industriegütern. Auch in der Bauwirtschaft überwiegen wieder die negativen Einschätzungen. Dienstleister sind dagegen mehrheitlich positiv gestimmt. Auch der Einzelhandel blickt vermehrt mit Optimismus in die Zukunft.

Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal 2025 mit +0,3% unverändert zaghaft. Hierzu trug nicht nur die anhaltend schleppende Binnenkonjunktur bei, sondern auch die tendenziell rückläufige Nachfrage aus den USA. Unternehmensumfragen zeigten zu Jahresbeginn allerdings eine deutliche Aufhellung an, womit der Euro-Raum auf Wachstumskurs bleiben sollte.

In Österreich legte das BIP nach vorläufigen Berechnungen des WIFO im IV. Quartal 2025 nur um 0,2% zu. Für das Gesamtjahr ergibt sich somit ein realer Anstieg von 0,6% gegenüber dem Vorjahr (saison- und kalenderbereinigt). Damit ist die heimische Wirtschaft

Inflation Rate Falls Significantly, but Economic Activity Remains Sluggish

Having overcome the recession, Austria's industry does not appear to be gaining momentum for the time being. After three slight improvements, the WIFO-Konjunkturtest (business cycle survey) for January 2026 showed a renewed deterioration in the business climate of the manufacturing sector. International demand for domestic industrial goods is suffering from the economic weakness in the EU and US tariffs. The Austrian inflation rate almost halved in January compared with the previous month. Stabilisation trends are also evident on the labour market.

nach zwei Jahren Rezession wieder gewachsen.

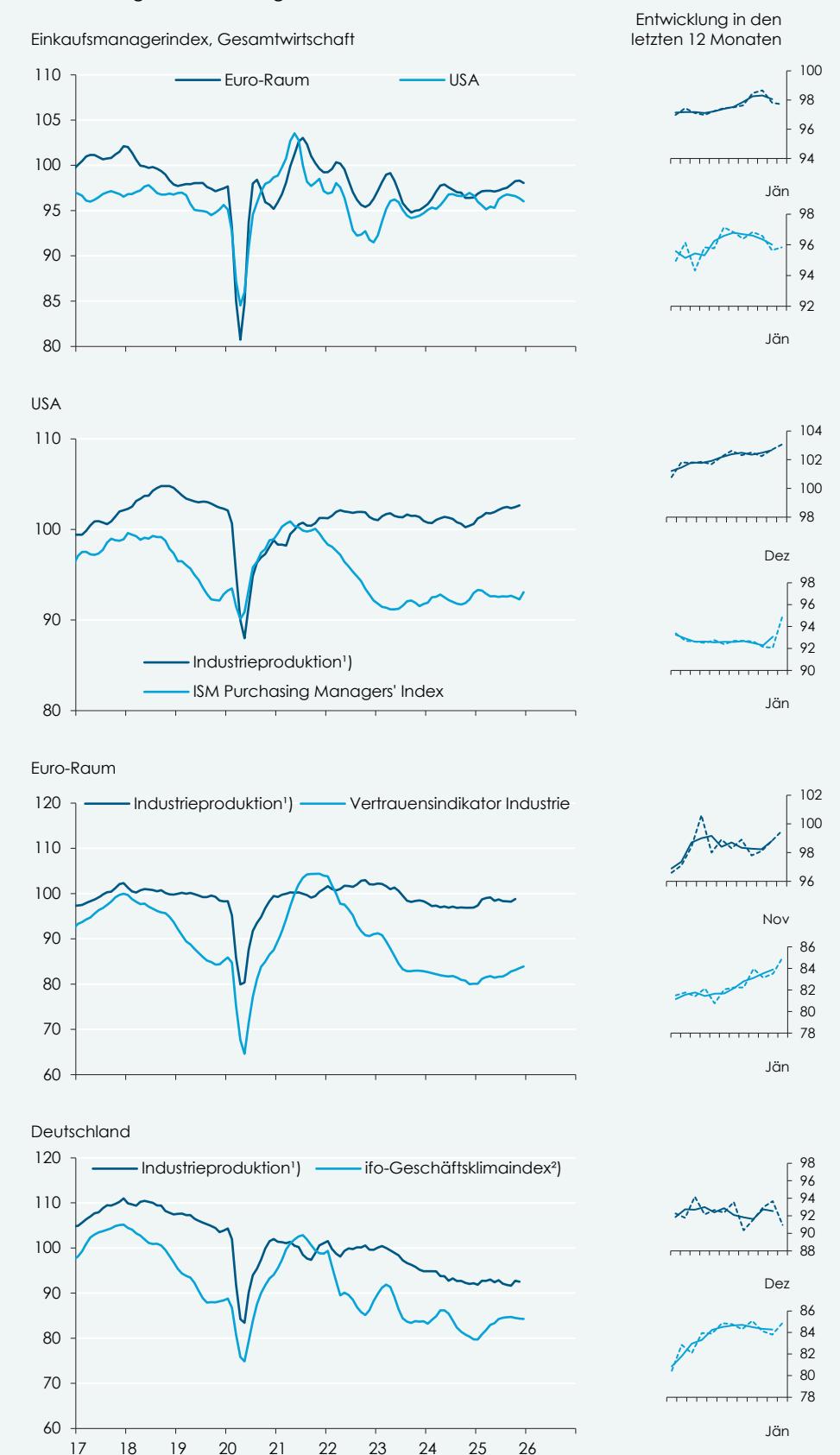
The Exportnachfrage expandierte im IV. Quartal um 0,6%, dies glich jedoch den Einbruch im Vorquartal (-1,6%) nicht aus. Der Konsum der privaten Haushalte wuchs um 0,4%, nach -0,3% im III. Quartal. Dämpfend wirkt weiterhin die geringe Investitionsnachfrage. Die Bruttoanlageinvestitionen schrumpften im IV. Quartal um 0,7% (III. Quartal -0,1%).

The Inflationsrate, die seit dem Sommer 2025 hartnäckig bei rund 4% verharrt hatte, sank im Jänner nach vorläufigen Berechnungen kräftig auf 2%. Zum einen entfiel der Basisfehler infolge des Auslaufens der Energiepreisbremse, der die Inflationsrate im gesamten Jahresverlauf 2025 erhöht hatte, und zum anderen dämpften neben Preisrückgängen einige neu implementierte Maßnahmen der Bundesregierung die Energiepreise.

The Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt herausfordernd, jedoch zeigten sich zuletzt Stabilisierungstendenzen. Zwar stieg die Arbeitslosigkeit auch im Jänner 2026 im Vorjahresvergleich, saisonbereinigt kam es jedoch in letzter Zeit zu keinem weiteren Anstieg mehr.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



1. Wirtschaft der USA wächst anhaltend robust

Die Erhöhung von Importzöllen durch die USA führte dort zu einer schrittweisen Verkleinerung des Handelsbilanzdefizites, allerdings unterbrach die Ankündigung weiterer Zollerhöhungen auf Pharmazeutika jüngst diesen Trend.

Trotz des unsteten wirtschaftspolitischen Kurses hat sich die Wirtschaft in den USA seit der Amtsübernahme durch Donald Trump erstaunlich robust entwickelt. In den ersten drei Quartalen 2025 wuchs sie jeweils um mindestens 2% im Vergleich zum Vorjahr (real). Ermöglicht wurde dies teilweise durch die Trendwende in der Industrieproduktion zu Jahresbeginn 2025. Vor allem die Investitionen in künstliche Intelligenz treiben das Wirtschaftswachstum.

Die Zollerhöhungen der USA auf Warenimporte belasten nicht nur die EU, sondern

insbesondere auch China. Im 1. Halbjahr 2025 halbierte sich die Einfuhr chinesischer Waren in die USA und verharrt seither auf niedrigem Niveau. Auch der Export der USA nach China schrumpft seit Anfang 2024. In der Folge erreichte das Handelsbilanzdefizit der USA im Oktober 2025 den niedrigsten Wert seit 2009. Im November kam es allerdings durch den Vorziehkauf von Medikamenten, um einer angedrohten Zollerhöhung zu entgehen, wieder zu einer deutlichen Ausweitung des Defizites.

Abbildung 2: Warenhandel der USA mit China



Q: U.S. Census Bureau, Macrobond, saisonbereinigt.

Auf eine anhaltende Expansion in der Industrie deuten die rezenten Anstiege des Standard & Poors Einkaufsmanagerindex sowie des ISM Purchasing Managers' Index.

Angesichts des robusten Wirtschaftswachstums ist auch der Arbeitsmarkt in den USA im Wesentlichen stabil, wenngleich die Arbeitslosenquote seit Mai 2023 leicht steigt. Kaum Fortschritte gibt es allerdings beim Inflationsabbau. Nach wie vor pendeln die Inflations- und die Kerninflationsrate um einen Wert von knapp unter 3%. Der für die Geldpolitik der USA maßgebliche Konsumdeflator lag im III. Quartal 2025 ebenfalls bei rund 3%. Die Notenbank senkte dennoch im Dezember 2025 abermals ihren Leitzinssatz. Dieser liegt nun zwischen 3,5% und 3,75% und ist damit um 1½ Prozentpunkte höher als im Euro-Raum.

Trotz der steigenden Arbeitslosenquote und der erhöhten Inflation dürfte sich die für die USA wichtige Konsumnachfrage weiterhin stabil entwickeln. Es zeigen sich jedenfalls keinerlei Hinweise auf einen bevorstehenden Einbruch.

1.1 Euro-Raum: Stimmungsaufhellung in der Industrie zu Jahresbeginn

Im Euro-Raum folgte auf das relativ kräftige, durch Vorziehimporte aus den USA getriebene Wirtschaftswachstum zu Jahresbeginn 2025 (+0,6%) eine Abschwächung auf +0,1% im II. Quartal. In den beiden Folgequartalen war ein Anstieg von jeweils 0,3% zu beobachten. Daraus ergibt sich für das Gesamtjahr 2025 eine Wachstumsrate von 1,5%.

Daten zu den Hauptkomponenten der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage liegen bisher bis zum III. Quartal 2025 vor. Sie belegen sämtlich die schleppende Entwicklung. Während der Export nach einer Schrumpfung im II. Quartal (-0,4%) wieder etwas zulegte (+0,8%), blieb die Binnennachfrage schwach. Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen real um 1,0% gegenüber der Vorperiode, allerdings war im II. Quartal ein Einbruch von 1,7% zu beklagen gewesen. Sorgen bereitet vor allem die verhaltene Konsumnachfrage (I. Quartal +0,2%, II. Quartal +0,3%, III. Quartal +0,1%).

Infolge der breiten Nachfrageschwäche konnte auch die Produktion im Euro-Raum kaum zulegen. Vor allem die Bauinvestitionen verliefen träge. Nach einem Anstieg von lediglich 0,5% zu Jahresbeginn 2025 stagnierten sie in den beiden Folgequartalen in realer Rechnung. Die Warenherstellung konnte ihre Produktion im Vorjahr nur äußerst zaghaft steigern. Zwar war im Februar und März 2025 – in Erwartung einer kräftigen Erhöhung der Einfuhrzölle durch die USA – ein deutlicher Anstieg des Industrieproduktionsindex zu beobachten gewesen, jedoch fiel der Index danach wieder zurück und stagnierte in der Folge bis November. Im Jänner 2026 hellte sich die Stimmung der europäischen Industrieunternehmen laut Economic Sentiment Indicator (ESI) der Europäischen Kommission deutlich auf.

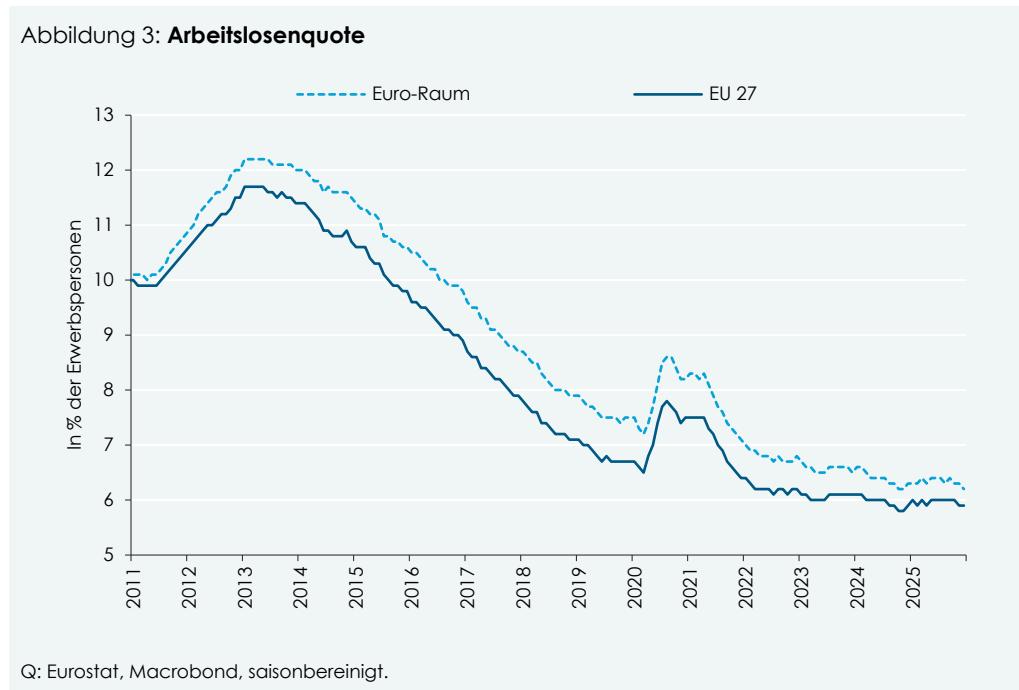
Die Inflationsrate im Euro-Raum pendelt bereits seit März 2025 zwischen 1,9% und 2,2%.

Im Jänner 2026 lag sie bei 1,7% (Dezember 2025: 2,0%, November 2,1%). Die EZB sah sich angesichts des stabilen Verlaufes um die Zielmarke von 2% bislang zu keiner Änderung ihrer Zinspolitik veranlasst. Der Leitzinssatz liegt bereits seit Mitte 2025 unverändert bei 2%.

Innerhalb der Industrie des Euro-Raumes hellte sich die Stimmung zu Jahresbeginn 2026 auf.

Die europäischen Arbeitsmärkte erweisen sich trotz der Konjunkturflaute weiterhin als robust. Die Arbeitslosenquoten der EU und des Euro-Raumes liegen ungeachtet der schwierigen Wirtschaftslage auf den tiefsten Ständen seit Jahrzehnten. Im Dezember 2025 sank die Quote im Euro-Raum von 6,3% im Vormonat auf 6,2%, in der EU verharrte sie bei 5,9%. Obwohl die spanische Wirtschaft seit der COVID-19-Pandemie deutlich stärker gewachsen ist als der Euro-Raum insgesamt, verzeichnet Spanien weiterhin die höchste Arbeitslosenquote im Währungsraum.

Abbildung 3: **Arbeitslosenquote**



2. Österreich: Konjunktur verläuft weiter flach

Nach vorläufigen Berechnungen expandierte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2025 um 0,6% (saison- und kalenderbereinigt) und erzielte damit nach zwei Jahren der Rezession wieder ein verhaltenes Wachstum. In der ersten Jahreshälfte war die Dynamik besonders gering gewesen (I. Quartal +0,2%, II. Quartal 0,0%, gegenüber dem jeweiligen Vorquartal), gefolgt von einer Beschleunigung im III. Quartal (+0,4%), die jedoch gegen Jahresende wieder abebbte (IV. Quartal 2025 +0,2%, vorläufig). Über das Gesamtjahr betrachtet war das BIP-Wachstum in Österreich weniger als halb so hoch wie im Euro-Raum (+1,5%, gemäß vorläufiger Schätzung auf Basis saison- und kalenderbereinigter Werte).

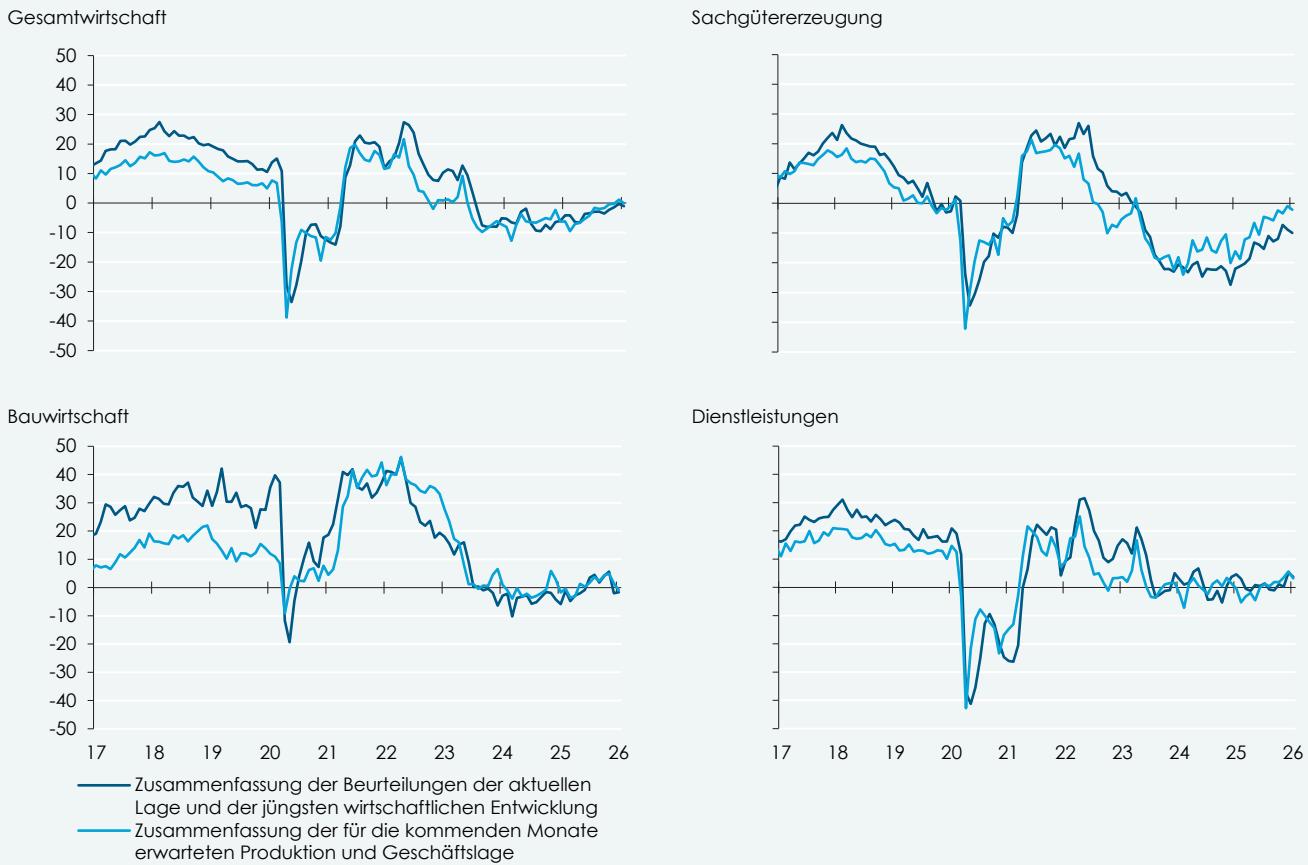
2.1 Noch keine nachhaltige Stimmungsaufhellung in der Sachgütererzeugung

Im Gegensatz zu den Industrieunternehmen im Euro-Raum und den USA hat sich die Stimmung der österreichischen Sachgütererzeuger im neuen Jahr noch nicht nennenswert aufgehellt, wenngleich in den letzten Monaten ein Aufwärtstrend erkennbar war. Im WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2026 verschlechterten sich sowohl der Index der aktuellen Lagebeurteilungen als auch die Erwartungen wieder etwas und blieben im skeptischen Bereich. Auch die Einschätzungen der Auslandsauftragsbestände gaben leicht nach.

Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex verlor im Jänner ebenfalls an Boden, lässt aber wie der WIFO-Konjunkturtest grundsätzlich einen Aufwärtstrend erkennen. Der WKÖ-Wirtschaftsbarometer vom Winter

2025 belegt die nach wie vor angespannte Stimmung in der heimischen Wirtschaft, berichtet aber zugleich von optimistischeren Erwartungen von Großunternehmen und Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes.

Abbildung 4: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Es ist weiterhin keine Belebung der Bauproduktion in Sicht.

Die Einschätzungen der Industrieunternehmen zu ihrer Wettbewerbsposition verbesserten sich laut der breiter angelegten Quartalsumfrage des WIFO zuletzt, liegen aber nach wie vor weit im pessimistischen Bereich. Die gesicherte Produktionsdauer von Sachgütererzeugern betrug zuletzt 4,3 Monate (+0,2 Monate gegenüber dem Vorquartal). Nach wie vor nennen die Unternehmen den Mangel an Nachfrage als größtes Produktionshindernis, was darauf hinweist, dass die Rezession noch nachwirkt.

2.2 Krise in der Bauwirtschaft hält an

Während sich die meisten anderen Branchen schrittweise erholen, steckt die Bauwirtschaft weiter in der Krise. Dies spiegelt sich auch in den Konjunkturumfragen des WIFO. Nachdem sich die Einschätzung der Lage im Dezember verschlechtert hatte, kam es

auch im Jänner 2026 zu keiner nennenswerten Verbesserung. Allerdings ist dies nicht zur Gänze der schwachen Konjunktur zuzuschreiben, sondern auch der ungünstigen Witterung.

Die befragten Bauunternehmen rechnen mit keiner raschen Belebung. Ihre Erwartungen für die kommenden Monate trübten sich im Jänner abermals ein.

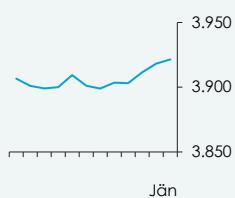
Die vermehrte Aufnahme von Hypothekarkrediten ab Mitte 2025 scheint sich bislang noch nicht in einer gesteigerten Wohnbauaktivität niederzuschlagen. Auch im Nichtwohnbau ist im laufenden Jahr nur mit einer schwachen Nachfrage zu rechnen, da sich die Gebietskörperschaften aufgrund des Sparzwangs genötigt sehen, Projekte zu verzögern oder zu verschieben.

Abbildung 5: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

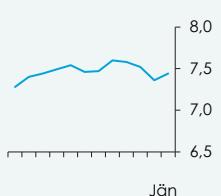
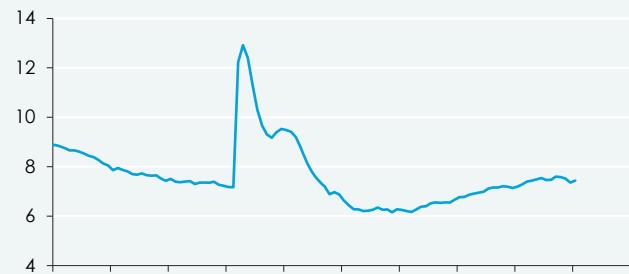
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



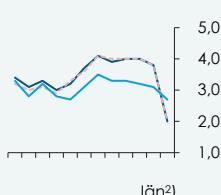
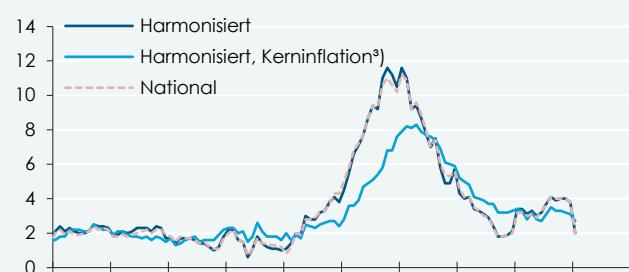
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



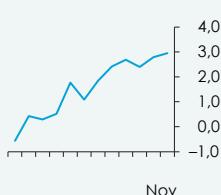
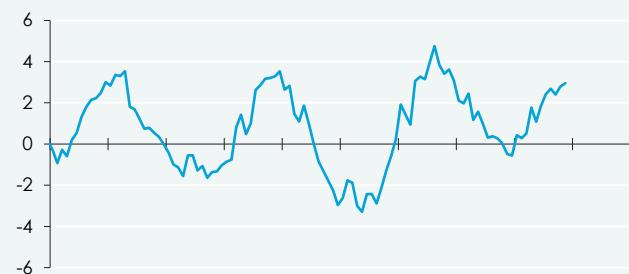
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



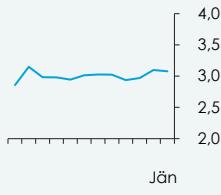
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktentrente für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. –¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. –²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. –³⁾ Geamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

2.3 Besserungstendenzen im Konsum heben Stimmung im Einzelhandel

Wie im Euro-Raum insgesamt dämpft auch in Österreich der schwächernde private Konsum die gesamtwirtschaftliche Nachfrage. Nach einem Anstieg um real 1% im Jahr 2024 blieb die Konsumnachfrage auch 2025 verhalten (+0,6%, auf Basis saison- und kalenderbereinigter Werte). Im IV. Quartal 2025 gingen vom privaten Konsum allerdings positive Impulse aus (+0,4% gegenüber dem Vorquartal).

Dass die Inflationsrate in Österreich 2025 mit 3,6% über dem langjährigen Durchschnitt lag, dürfte die Konsumschwäche nur teil-

weise erklären, zumal der Konsum auch im Euro-Raum schwächtelt, obwohl die Inflation dort bereits seit etwa einem Dreivierteljahr bei rund 2% liegt. In Österreich scheint eher die Angst vor Arbeitslosigkeit die Konsumlaune zu trüben. Hinsichtlich ihrer Arbeitslosigkeitserwartungen sind die heimischen Konsument:innen derzeit ähnlich pessimistisch wie während der COVID-19-Pandemie.

Die Erwartungen der Einzelhändler verbesserten sich im Jänner 2026 spürbar (+6,4 Punkte gegenüber Dezember 2025). Mit -7,2 Punkten war die letzte Notierung zwar weiter negativ, entsprach aber einem für den Einzelhandel leicht überdurchschnittlichen Niveau.

Abbildung 6: Konsumstimmung in Österreich

Saldo in %, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, Macrobond.

2.4 Inflation zu Jahresbeginn 2026 deutlich gesunken

Im Gegensatz zum Euro-Raum insgesamt, wo die Inflationsrate bereits seit dem Frühjahr 2025 um den Zielwert von 2% pendelt, hielt sie sich in Österreich bis Jahresende 2025 hartnäckig bei rund 4%. Für den Abstand verantwortlich waren nicht nur das Auslaufen der Strompreisbremse und einige Gebührenerhöhungen mit Anfang 2025, zumal auch im Sommer für einige Monate eine zusätzliche Aufwärtsdynamik zu beobachten war, die das Niveau nachhaltig erhöhte. Ab August 2025 erreichte die Inflationsrate um die 4% und sank erst im Dezember wieder leicht auf 3,8% (Gesamtjahr 2025: 3,6%).

In Reaktion auf die hartnäckige Teuerung hat die Bundesregierung mehrere Maßnahmen beschlossen. So soll neben einer Senkung der Mehrwertsteuer auf Grundnahrungsmittel die bereits bestehende Miet-

preisbremse auch auf bislang ungeregeltere Mieten ausgeweitet und die Preistransparenz bei Lebensmitteln erhöht werden. Zudem wurden mehrere Maßnahmen zur Dämpfung des Energiepreisauftriebs vereinbart, z. B. die Einberufung einer Kommission zu den Treibstoffpreisen und die Senkung der Elektrizitätsabgabe für private Haushalte.

Im Jänner 2026 halbierte sich die Inflationsrate nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria beinahe auf 2%. Zum einen entfiel der Basiseffekt des Auslaufens der Energiepreisbremse, der die Inflationsrate das gesamte Jahr 2025 hindurch erhöht hatte. Zum anderen wirkten die mit Jahresbeginn gesenkten Energieabgabe, der reduzierte Erneuerbaren-Förderbeitrag und Preisrückgänge bei Energie generell preisdämpfend. Zusammen verringerte dies die Inflationsrate laut Statistik Austria um 1,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vormonat. Auch

Die Inflationsrate halbierte sich im Jänner beinahe gegenüber dem Vormonat.

der Inflationsbeitrag von Dienstleistungen nahm etwas ab.

2.5 Schwaches Wirtschaftswachstum belastet weiterhin den Arbeitsmarkt

Das Wirtschaftswachstum ist nach wie vor zu schwach, um für eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu sorgen. Allerdings zeigten sich mit Blick auf die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Monaten Stabilisierungstendenzen.

Im Jänner waren im Vergleich zum Vorjahr um 3,8% mehr Arbeitslose beim AMS vorgemerkt, die Arbeitslosenquote (nationale Berechnung) stieg um 0,3 Prozentpunkte auf 8,8%. Die um Schulungsteilnehmer:innen erweiterte Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 10,4%.

Die Betrachtung saisonbereinigter Werte erlaubt Vergleiche mit unmittelbar vorange-

gangenen Monaten und lässt rezente Veränderungen besser erkennen. Saisonbereinigt verlangsamt sich der Anstieg der (erweiterten) Arbeitslosigkeit bereits seit dem Spätherbst 2025.

Mit Eintritt in die Rezession Anfang 2023 verflachte die Beschäftigungsentwicklung in Österreich. Anders als in früheren Rezessionen kam es allerdings nicht zu einem Einbruch. Spiegelbildlich zur leichten Verringerung der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit war gegen Jahresende 2025 erstmals wieder eine zaghafte Aufwärtsbewegung der saisonbereinigten Beschäftigung festzustellen. Wenngleich die Zahl der offenen Stellen im Vorjahresvergleich rückläufig ist, zeigt sich auch hier auf Basis saisonbereinigter Werte eine Stabilisierung im Vormonatsvergleich. Im Jänner 2026 war sogar ein leichter Anstieg der Vakanten zu beobachten.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt herausfordernd, stabilisiert sich allerdings zusehends.